

An der weiteren Ausgestaltung des Kreuzhofes lassen sich Reste aus dem 13. Jahrhundert nicht nachweisen. Die Urkunden zählen ihn, gleich der Marien-Magdalenenkapelle, als zum bischöflichen Schloß gehörig. Anstoßend befinden sich ja auch die romanischen Reste dieses Schlosses, nämlich die Pfeiler des Torhauses zum späteren Bischofshof und zum heutigen Amtsgericht.

### Das Obergeschoß des Achteckbaues.

Das Obergeschoß über dem Torbau bildet wieder ein Achteck, in dessen Ecken zu dreien gebündelt feine Rundstäbe mit schlanken, reich ausgebildeten Blattkapitälen aufsteigen (Fig. 158, 161 u. Tafel II u. III). Sie tragen die in nebenstehend (Fig. 159) dargestellter Weise mandelförmig profilierten Rippen, diese den derben, mit Blattwerk verzierten Schlußstein (Fig. 160). Die Basen ähneln den älteren. Die Wände sind glatt. Die Fenster zeigen ein schlichtes, regelrecht ausgeführtes Maßwerk über einem Mittelpfosten.

Nach außen ist der Bau schlicht und regelrecht ausgeführt. Das Gesims über dem Untergeschoß, das ursprünglich vorhanden gewesen sein muß, wurde entfernt, die Wandflächen und Streben höher geführt. Letztere überschneiden das in sie totlaufende neue Hauptgesims, das jetzt noch im Innern des basilikalen Joches sichtbar ist, da es bei der Aufmauerung der Südwand zur Hallenform stehen blieb. Die Giebelabschlüsse der Strebepfeiler sind neu. Auf dem Bau sitzt ein aus dem Achteck gebildetes, erneuertes Zeltdach.



Der Fußboden ist mit einem Ziegelmuster belegt, das, wie mir der Geheime Baurat Otto Wanckel erzählte, von ihm nach alten Resten erneuert wurde. Es muß dies etwa in den 1850er oder 1860er Jahren geschehen sein. Sicher alt ist das Muster des Mittelfeldes, und zwar die Gestaltung der in Fig. 162 dargestellten roten und schwarzen Ziegel.



Fig. 162. Fußbodenbelag im Obergeschoß des Achteckbaues.

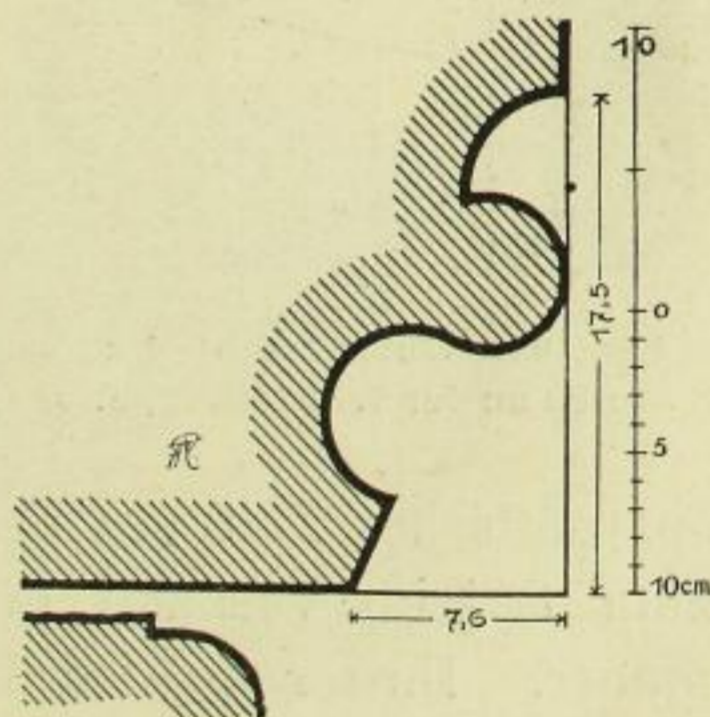


Fig. 163. Profil des Ostfensters im Obergeschoß des Achteckbaues.

In der Ostwand befindet sich der Oberteil eines Spitzbogenfensters mit profiliertem (Fig. 163) Gewände, das in das Südquerschiff schaut. Auf der Sohlbank befindet sich ein Altar, dessen Mensa, Sandstein, 66 cm breit, 129 cm lang und 23,5 cm stark ist. Sie wurde nur durch eine einfache Kehle und starke Platte profiliert. Oben eine 33 : 25 cm messende Vertiefung für die Platte des Sigillums und ein 9 cm im Durchmesser haltendes, halbkugelförmiges Loch als Sepulchrum. An der Südostseite scheint sich